

Integrationsbeauftragte Stadt Konstanz
Elke Cybulla

Fremd sein

Unsere Klischees und Bilder im Kopf tragen oft dazu bei, dass sich je-mand in unserer unmittelbaren Umgebung fremd oder unwillkommen fühlt.

Auf einer Zugfahrt von Stuttgart nach Konstanz kam junger Mann ins Abteil ein, stellte seine Sporttasche neben meinen Platz und ging dann wieder hinaus. Sein Aussehen ließ eine ausländische Herkunft vermuten. Ich musste ganz entschieden den Gedanken verscheuchen, dass mit dieser Tasche etwas nicht stimmte. Allein, dass ein solcher Gedanke sich aufdrängte, ärgerte mich. Er kam nach wenigen Minuten wieder zurück und dank gackernder, jugendlicher Mädchen waren bald alle Reisenden im Gespräch, auch der junge Mann war einbezogen. Nach und nach stiegen alle Reisenden aus, und wir blieben für eine Weile die letzten im Abteil. Unsere Themen wurden ernster und er erzählte mir seine Lebensgeschichte – über den gewaltsamen Tod der Eltern und Geschwister, über seine Flucht und Vertreibung aus dem Irak. Dort sei er wohlhabend und eine anerkannte Persönlichkeit gewesen – hier würde selten jemand ihn, den Flüchtling, näher kennen lernen wollen. Ich sei seit Monaten die erste Deutsche, mit der er so privat gesprochen habe. Kurz vor dem Aussteigen in Donaueschingen sagte er noch, dass er mich nur angesprochen hätte, weil ich in seinen Augen ausländisch aussehen würde. Mit Tränen in den Augen bedankte er sich für das lange Gespräch und, dass ich es als Deutsche nicht abgebrochen hätte.

Ich verbinde diese Geschichte mit dieser Ausstellung.

Rebecca Koellner hat versucht, sich ihren eigenen Bildern und Klischees zu stellen, indem sie einen Perspektivwechsel vornimmt. Dadurch macht sie sich angreifbar aber sie zwingt uns auch, uns mit ihren und unseren Bildern auseinandersetzen. Das macht die Ausstellung besonders.

Der Gemeinderat und der Oberbürgermeister haben vor den Sommerferien die Konstanzer Erklärung FÜR eine Kultur der Anerkennung und - GEGEN Rassismus verabschiedet. Die Erklärung liegt aus.

Integrationsbeauftragte Stadt Konstanz
Elke Cybulla

Fremd sein

Unsere Klischees und Bilder im Kopf tragen oft dazu bei, dass sich je-mand in unserer unmittelbaren Umgebung fremd oder unwillkommen fühlt.

Auf einer Zugfahrt von Stuttgart nach Konstanz kam junger Mann ins Abteil ein, stellte seine Sporttasche neben meinen Platz und ging dann wieder hinaus. Sein Aussehen ließ eine ausländische Herkunft vermuten. Ich musste ganz entschieden den Gedanken verscheuchen, dass mit dieser Tasche etwas nicht stimmte. Allein, dass ein solcher Gedanke sich aufdrängte, ärgerte mich. Er kam nach wenigen Minuten wieder zurück und dank gackernder, jugendlicher Mädchen waren bald alle Reisenden im Gespräch, auch der junge Mann war einbezogen. Nach und nach stiegen alle Reisenden aus, und wir blieben für eine Weile die letzten im Abteil. Unsere Themen wurden ernster und er erzählte mir seine Lebensgeschichte – über den gewaltsamen Tod der Eltern und Geschwister, über seine Flucht und Vertreibung aus dem Irak. Dort sei er wohlhabend und eine anerkannte Persönlichkeit gewesen – hier würde selten jemand ihn, den Flüchtling, näher kennen lernen wollen. Ich sei seit Monaten die erste Deutsche, mit der er so privat gesprochen habe. Kurz vor dem Aussteigen in Donaueschingen sagte er noch, dass er mich nur angesprochen hätte, weil ich in seinen Augen ausländisch aussehen würde. Mit Tränen in den Augen bedankte er sich für das lange Gespräch und, dass ich es als Deutsche nicht abgebrochen hätte.

Ich verbinde diese Geschichte mit dieser Ausstellung.

Rebecca Koellner hat versucht, sich ihren eigenen Bildern und Klischees zu stellen, indem sie einen Perspektivwechsel vornimmt. Dadurch macht sie sich angreifbar aber sie zwingt uns auch, uns mit ihren und unseren Bildern auseinandersetzen. Das macht die Ausstellung besonders.

Der Gemeinderat und der Oberbürgermeister haben vor den Sommerferien die Konstanzer Erklärung FÜR eine Kultur der Anerkennung und - GEGEN Rassismus verabschiedet. Die Erklärung liegt aus.